

NDR 1 Niedersachsen: Himmel und Erde
Autor: Superintendent Christian Berndt
Sendedatum 2. – 6. März 2015

„Welt-Café“ im Gemeindehaus

An jedem Sonnabend öffnet das „Internationale Café“ in Winsen an der Luhe seine Türen. Im Gemeindehaus der St. Marien Kirchengemeinde treffen sich Flüchtlinge und Ehrenamtliche. Sie spielen zusammen, trinken Kaffee, lernen Deutsch und lösen Probleme des täglichen Lebens. Davon erzählt Superintendent Christian Berndt...

Montag, 2. März 2015 - Abraham

Stadtfest in Winsen Luhe. Es ist der Himmelfahrtsmorgen und wir feiern Gottesdienst.

Draußen auf der Bühne vor der großen St. Marien Kirche unter freiem Himmel. Gut 220 Kinder und Erwachsene sind trotz der Kälte gekommen. Abraham steht im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes.

Und ich mache ein Interview mit dem Abraham aus der Bibel.

Der katholische Diakon schlüpft in diese Rolle.

Er ist auch schon über 70 und erzählt von der Begegnung mit Gott und davon, wie er im Vertrauen auf Gott aufgebrochen ist. Er suchte eine neue Heimat...

Im Anschluss singt der Kinderchor.

Und dann mache ich noch ein Interview.

Neben mir steht wieder ein Abraham - aber nicht der aus der Bibel, sondern ein Abraham von heute. 26 Jahre alt. Mit schwarzen Locken und dunkler Haut.

Und die Gemeinde ist mucksmäuschenstill, als er von seinem Aufbruch erzählt, von seiner Geschichte.

Viereinhalb Jahre zuvor hat er seine Heimat verlassen.

Eritrea ist eine Diktatur. Zu dritt sind sie vor dem unmenschlichen Militärdienst geflohen.

5 Tage durch die Wüste in den Sudan.

Dort wurde er nicht heimisch. Als Ausländer war er dort unerwünscht.

Er ging ein Jahr nach Uganda, dann zurück in den Sudan.

Dann nach Libyen.

Dort verbrachte er vier Monate in einem Lager – gemeinsam mit anderen Menschen, die nach Europa wollten.

Beim ersten Versuch, das Mittelmeer zu überqueren, wurden sie erwischt.

Er kam ins Gefängnis – kaum Essen und Trinken, dafür viele Schläge.

Beim zweiten Anlauf klappte es: 32 Stunden Überfahrt auf einem kleinen Boot mit über dreihundert Menschen. Sie erreichten Lampedusa.

Aber in Italien wurde es nicht besser. 3000 Menschen in einem Lager.

Zwölf Mann in einem Container. Ein bisschen Schaumstoff, um darauf zu schlafen.

Kein Kontakt nach draußen.

Nach acht Monaten wurden sie nach Rom geschickt. Er schlief in einem Parkhaus.

Und so brach er abermals auf und schlug sich durch nach Deutschland.

Auch dieser Abraham hat einen Traum: Heimat finden. Und: Er will Automechaniker werden.

Er möchte in Winsen bleiben, weil hier die Menschen so ruhig und freundlich sind.

Weil sie ihm helfen und er schon viele Leute hier kennt.

Am Schluss fragte ich den jungen Mann aus Eritrea: Warum haben Deine Eltern Dich eigentlich Abraham genannt?

Seine Antwort: Als ich 20 Tage alt war, wurde ich auf den Namen getauft.

Abraham ist ein Freund der Menschen. Er ist sehr gastfreundlich.

Und Abraham ist ein Freund Gottes. Und das bin ich auch.

Dienstag, 3. März 2015 - Schwarze Hände

Es ist eine bunte Mischung an jedem Samstag im Gemeindehaus von St. Marien in Winsen.

Seit 18 Monaten gestalten wir das Internationale Café.

Menschen aus Winsen und Umgebung treffen sich mit Flüchtlingen.

Wir sind immer so zwischen 60 und 90 Leuten.

Mittendrin sitzt Ingrid.

Sie ist Mitte 70 und von Anfang an dabei.

Die Arbeit mit den Flüchtlingen hat ihr Leben verändert.

Der Umgang mit den jungen Männern aus aller Welt hat auch ihr Umfeld verändert.

Ingrid hat sich als eine der ersten in Winsen um Flüchtlinge gekümmert.

Die jungen schwarzen Männer gingen immer an ihrem Haus vorbei.

Und so hat sie einzelne einfach eingeladen zu sich nach Hause.

Hat sich mit ihnen in die Küche gesetzt, Kaffee getrunken und Deutsch geübt.

Ingrids Familie fand das seltsam.

Besonders ihr Schwiegersohn „Du und Deine Schwarzen. Pass lieber auf Dich auf. Denen kann man doch nicht trauen.“

Aber Ingrid hat sich nicht beirren lassen.

Im letzten Frühjahr hatte sie wieder viel Deutschunterricht gegeben.

Zum Dank hat ihr ein Bäcker aus Somalia ein wunderbares Brot gebacken und es vorbeigebracht.

Kurz darauf kam Familie vorbei.

Feierlich schnitt Ingrid das warme Brot an, dazu ein bisschen Butter.

„Herrlich, dieser Duft – und wie das schmeckt.“ - die Familie war begeistert.

„Wo hast Du das denn her?“

Und Ingrid schaute ihrem Schwiegersohn tief in die Augen und lächelte ihn verschmitzt an: „Schwarze Hände haben diesen Teig geknetet.“

Er schaute sichtlich irritiert zurück. Aber das Brot, das Brot schmeckte trotzdem wunderbar.

Einige Monate später. Bei Ingrid ist einiges los.

Die Straße vor Ingrids Wohnung ist vollgeparkt.

Familie und Freunde sind zu Besuch

Und draußen schlendern - wie an jedem Tag - einige der Flüchtlinge aus der Nachbarschaft vorbei.

Man kann sie durch das Fenster sehen: Schwarze junge Männer – ganz in der Nähe der schönen Autos.

Die Männer in Ingrids Wohnzimmer recken die Häuse – stehen auf:

Ihr größter Schatz in Gefahr?

Nur einer bleibt sitzen: Ingrid Schwiegersohn.

Der sagt locker: „Keine Panik – die sind in Ordnung, da braucht Ihr nichts zu befürchten.“

Mittwoch, 4. März 2015 - Ein Geschenk

Die junge Frau ist ein Geschenk des Himmels.

Am Samstag vor Weihnachten 2014 ist wieder Internationale Café in Winsen (Luhe).
Wie jeden Samstag seit Oktober 2013.

Heute ist es besonders: Wir feiern Advent und Weihnachten.

Der große Saal von St. Marien ist voll. Etwa 90 Menschen sind da.

30 Winsener – Schüler, Berufstätige, Rentner. Und etwa doppelt so viele Flüchtlinge.
Eine bunte Mischung.

Für heute haben wir uns vorgenommen, auch etwas über Weihnachten zu erzählen.

Wir haben darüber nachgedacht, ob das geht.

Wir haben schließlich Gäste aus Afghanistan, Syrien, der Elfenbeinküste, Somalia,
Eritrea, dem Sudan und anderen afrikanischen Ländern.

Viele der jungen Männer sind Muslime.

Da wollen wir ja nicht offensiv missionieren.

Aber die Flüchtlinge selbst sehen das ganz anders.

Sie sind nach Deutschland gekommen, um hier heimisch zu werden. Und sie fragen:
Was ist Euch wichtig? Was sind Eure Traditionen? Woran glaubt Ihr?

Und so habe ich Bilder vorbereitet, will etwas erzählen darüber, wie wir Weihnachten
feiern.

Zuvor klären wir noch, in welche Sprachen das übersetzt werden soll.

Auf Englisch schaffe ich das noch. Französisch ist heute nicht nötig, da die Jungs
aus der Elfenbeinküste schon mehr Deutsch können.

Aber dann ist hinten in der Ecke noch ein Tisch. Fünf Gäste aus Somalia.

Gerade erst ein paar Tage in Deutschland. Sie können nur arabisch.

Und ich bin etwas ratlos. Da hebt sich vorsichtig eine Hand.

Hiba meldet sich. „Ich kann ins Arabische übersetzen.“

Ich habe die junge Frau erst kurz zuvor kennen gelernt.

Sie ist neu als Ehrenamtliche im Café.

Sie ist in Deutschland geboren, aber ihre Eltern stammen aus dem Libanon.

(Sie haben ihrer Tochter neben Deutsch auch Arabisch beigebracht.)

Mir fällt ein Stein vom Herzen. Hiba ist ein Geschenk des Himmels.

Sie steuert ihren Elektrorollstuhl zu mir nach vorne zur Leinwand.

Und so erzählen wir beide – auf Deutsch, Englisch und Arabisch.

Wir erzählen von Heiligabend. Vom Krippenspiel.

Von Maria und Joseph, dem Kind in der Krippe, den Hirten, den Engeln und den
Weisen aus dem Morgenland.

Und wir erzählen auch von Weihnachtsgans, dem Weihnachtsbaum und dem
Weihnachtsmann.

Nach einer halben Stunde Übersetzen glühen Hibas Wangen unter ihren langen
schwarzen Haaren. Sie strahlt.

Die Flüchtlinge sind dankbar, dass sie verstehen durften.

Alle applaudieren für den spontanen Einsatz von Hiba.

Wochen später habe ich noch etwas gelernt:

Hiba – dieser arabische Name hat natürlich eine Bedeutung.

Hiba – heißt Geschenk Gottes.

Donnerstag, 5. März 2015 - Heidrun und Jürgen

„Braucht Ihr jemanden?“

Mit ihrem Kaffeebecher in der Hand schlendert Heidrun durch das Gemeindehaus. Es ist Samstag. Internationales Café der St. Marien-Kirchengemeinde in Winsen an der Luhe.

Die Räume sind von fröhlichen Gesprächen erfüllt.

Menschen aus Winsen, aus Somalia, Afghanistan, der Elfenbeinküste, Eritrea und anderen Ländern sitzen beieinander.

Sie spielen und klönen, trinken Kaffee und Tee und essen Kuchen.

Heidrun hat sich an einen Tisch gestellt.

Die beiden jungen Männer aus Afghanistan strahlen, als die 70 jährige Frau sie anspricht: Ja, bitte.

Die beiden Männer haben schon ihre Deutschbücher auf dem Tisch.

Den Kugelschreiber in der Hand.

Heidrun setzt sich. Und die beiden Flüchtlinge genießen es, zwei Stunden lang zu lernen, wie man in Deutschland auf Deutsch einkauft.

Heidruns Ehemann ist ebenfalls da.

Mit Zetteln in der Hand sucht Jürgen einige Stammgäste des Internatioalen Cafés.

Tomas zum Beispiel. Tomas arbeitet bereits ehrenamtlich in einer Fahrradwerkstatt für Flüchtlinge. Eine kleine Garage ist mit Werkzeug ausgestattet.

Dort können Flüchtlinge aus ganz Winsen ihre Fahrräder reparieren.

Tomas hilft ihnen dabei.

Jetzt ist der nächste Schritt dran. Jürgen hat ein Praktikum in einer Winsener Fahrradwerkstatt organisiert.

Tomas soll ausprobieren, wie das geht. Wenn es klappt, dann ist ja vielleicht später auch mal eine Lehrstelle möglich.

Seinen Lebensunterhalt mit Fahrrädern zu verdienen – das ist der Traum des jungen Mannes aus Eritrea.

Jürgen hilft, diesem Traum vielleicht ein bisschen näher zu kommen.

Als ehemaliger Manager hilft Jürgen Tomas und vielen anderen, indem er Kontakte zu Firmen herstellt.

Einmal treffe ich Heidrun und Jürgen abseits des Trubels beim Internationalen Café.

Und ich frage die beiden:

Warum investiert Ihr in den letzten 18 Monaten eigentlich so viel Zeit in die Flüchtlingsarbeit?

Im Internationalen Café an jedem Samstag und auch während der Woche?

Mit Anfang 70 könnte man ja auch ganz andere Dinge tun.

Heidrun antwortet als erste: „Es ist schön, nicht einfach so in den Tag hinein zu leben.“

Außerdem bewundere ich die jungen Männer. Sie haben so viel hinter sich, um hier nach Deutschland zu kommen. Und sie sind so dankbar, wenn man ihnen hilft.“

Jürgen ergänzt: „Gott hat uns allen diese Herausforderung mit den Flüchtlingen vor die Füße gelegt. Da ist es doch selbstverständlich, dass wir unsere Gaben einbringen.“

Und ich denke: Selbstverständlich ist es nicht. Aber es ist ein Segen.

Freitag, 6. März 2015 - Ilse und Zaman

„Herr Superintendent, das geht so nicht.“

Entschlossen schaut mir Ilse in die Augen.

Wir sitzen im Gemeindehaus der St. Marien-Kirchengemeinde in Winsen (Luhe).

Um uns herum ist fröhlicher Lärm.

Es ist Internationales Café – wie jeden Samstag seit 18 Monaten.

70 Leute sitzen an den Tischen um uns herum.

Sie spielen Uno und Scrabble. Sie trinken Kaffee und essen Kuchen. Sie klönen und lernen Deutschvokabeln.

Es ist ein buntes Gewusel. Ungefähr 50 junge Männer aus Eritrea, Somalia, der Elfenbeinküste, Syrien und Afghanistan. Und gut 20 Ehrenamtliche zwischen 15 und 75 Jahren.

Und die kleine Frau mir gegenüber ist entschlossen.

Ilse begleitet Zaman, einen Flüchtling aus Afghanistan.

Er wird eindeutig politisch verfolgt. Deshalb hat er schnell einen Aufenthaltstitel bekommen. Er darf einen Sprachkurs machen.

Aber er wohnt noch in einer Flüchtlingsunterkunft.

Seine Zimmergenossen schauen bis in die Frühe Fernsehen.

Er muss um 7 Uhr los, um seinen Sprachkurs zu erreichen.

Ilse merkt, dass das nicht funktionieren wird.

„Er muss Ruhe haben, um Deutsch zu lernen.“

Dieses Motiv treibt die pensionierte Lehrerin an.

Am Gründonnerstag 2014 nimmt sie Zaman in ihr Haus auf.

Sie hilft ihm beim Deutschlernen und begleitet ihn bei den Besuchen in den Behörden.

Und die beiden halten den Kontakt nach Kabul. Dort wartet Zamans Ehefrau mit den drei Kindern auf die Ausreise.

Nachts wacht sie – mit der Kalaschnikow auf ihrem Schoß – um ihre Kinder zu beschützen.

Nach langem Warten auf das Visum kommen Mutter und Kinder nach Deutschland.

Nun sind es fünf Gäste in Ilses Haus. Ganz schön trubelig ist das für die 75 jährige.

Aber sie sorgt sich weiter. Schule und Kita für die Kinder.

Und immer wieder – Hilfe beim Umgang mit den Behörden.

Kurz vor Weihnachten ist die Familie in eine eigene kleine Wohnung gezogen.

Sie sind unendlich dankbar dafür, dass sie in den ersten Monaten im Haus von Ilse aufgenommen wurden.

So war es ein guter Start in Deutschland.

Gerade auch für die Kinder ist das ein Geschenk.

Es ist eine von den vielen kleinen Geschichten, die ich in den letzten Monaten erlebe.

Flüchtlinge suchen Schutz in Deutschland.

Und sie treffen auf Menschen wie Ilse.

Menschen, die ihre Herzen und manchmal sogar ihre Häuser öffnen.